Die zentralen Theorien Fritz Morgenthalers im Vergleich mit Donald Meltzer als einem wichtigen Vertreter postkleinianischer Psychoanalyse[1]

Karl Mätzler

Manche Leser dieses Titels wird mein Vorhaben, die Theorien Fritz Morgenthalers ausgerechnet mit denen eines Vertreters der kleinianischen Psychoanalyse zu vergleichen, überraschen. Wird Morgenthaler doch im allgemeinen eher mit der Ich-Psychologie in Verbindung gebracht. Auch mag die Frage auftauchen, warum ich ausgerechnet einen Vergleich mit Donald Meltzer, einer hierzulande relativ wenig bekannten Persönlichkeit, anstellen möchte.

In meinem psychoanalytischen Werdegang haben die Theorien Morgenthalers eine große Rolle gespielt. Sie halfen mir bei der Klärung wesentlicher triebtheoretischer Fragen. In meiner langjährigen Tätigkeit in einer Sexualberatungsstelle waren seine Auffassungen der Sexualität sowohl für meine Beratungsgespräche als auch für die Therapien grundlegend. Morgenthalers Auffassung der Traumdeutung, sowie sein offenes, dialektisches Verständnis von Technik und Haltung in der psychoanalytischen Praxis haben mir immer viel mehr entsprochen als die rigiden Regeln einer sogenannten „klassischen" Psychoanalyse. Später begann ich mich dann intensiv mit kleinianischer Psychoanalyse und insbesondere mit Donald Meltzer zu beschäftigen. Auf ihn war ich gestoßen, weil er zu denselben zentralen Themen wie Morgenthaler Bücher verfasst hat: „Sexual States of mind", „Traumleben" und „Der psychoanalytische Prozess". Seither stellt sich mir die drängende Frage, warum mich ausgerechnet diese zwei Autoren im Laufe meiner Entwicklung so interessiert und fasziniert haben. Die Vorbereitungen für die Tagung zum 20. Todestag von Fritz Morgenthaler waren schließlich ein willkommener Anlass, dem endlich etwas systematischer nachzugehen.[2] Dabei fand ich in einem Gespräch über Fritz Morgenthaler, welches Jan Morgenthaler und Ralf Binswanger vorbereitend auf diese Tagung mit Paul Parin geführt hatten, eine für mich doch überraschende Aussage:

> *„Paul Parin*: Ich habe übrigens in den letzten Jahren sehr wenig von den Kleinianern gelesen, aber da scheint es keinerlei Gegensatz zur Freud'schen Psychoanalyse zu geben. .... Ich habe auch einige Kleinianer, z.B. Segal, mit der ich im gleichen Sponsoring-Komitee war, ganz gut gekannt. Mit der habe ich auch praktische Erfahrungen gemacht. Da war in Bezug auf die Analysen überhaupt kein Unterschied.
> *Ralf Binswanger*: Wie die Analysen gehandhabt wurden?
> *Paul Parin*: Wie sie gehandhabt wurde, was sie daraus für Schlüsse gezogen haben, was sie für Supervisionen gemacht haben, das war kein Unterschied.

[1] Leicht veränderte Fassung des Vortrags auf der Tagung „Faire travailler Morgenthaler" vom 3.-5. März 2005 anlässlich des 20. Todestages von Fritz Morgenthaler veranstaltet vom Psychoanalytischen Seminar Zürich. Veröffentlicht in: Journal für Psychoanalyse Nr. 44, 1/2005, 83-98. Psychosozial Verlag.

[2] Da ich davon ausgehe, dass die Theorien Morgenthalers den Lesern dieser Zeitschrift weitgehend bekannt sind, diejenigen Meltzers jedoch kaum, werde ich detaillierter auf Meltzers Arbeiten eingehen. Meltzer hat ein sehr umfangreiches Werk hinterlassen, welches ich hier nur in groben Zügen darstellen kann. Einen Überblick kann man sich in dem Einführungsband von Fano Cassese oder in meinem Beitrag aus dem Jahr 2003 verschaffen.

Ralf Binswanger: Kann man sagen, dass in seinem (Morgenthalers) Denken kleinianische Einflüsse eine wichtige Rolle spielen?
Paul Parin: Man kann das bezüglich der Metapsychologie sagen. ... Wer heute ein guter Kenner von Kleins Schriften ist, wird sehen, dass die wichtigsten Sachen von der Klein'schen Psychoanalyse ... enthalten sind."[3]

Obwohl sich in Morgenthalers Schriften keine expliziten Hinweise finden, bin ich schon seit langer Zeit der Ansicht, dass sein Denken und seine Arbeitsweise in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten mit kleinianischen Ansätzen aufweist. Trotzdem war ich bei der Lektüre dieses Gesprächs sehr erstaunt darüber, dass es so deutliche Einflüsse gegeben haben soll. Bei allem, was ich über die Arbeitsweise Parins weiß, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass es in der Durchführung der Analysen überhaupt keinen Unterschied gegeben haben soll. Im Gegensatz zu Parin bin ich auch nicht der Ansicht, dass die kleinianischen Einflüsse vor allem in der Metapsychologie Morgenthalers zu finden seien. Bei näherer Betrachtung zeigen sich vielmehr gravierende Widersprüche zwischen den Erkenntnissen, die er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen gewonnen hatte und seinem dabei verwendeten metatheoretischen Überbau. Ich habe meinen Vergleich in jene drei zentralen Themenbereiche gegliedert, mit denen sich Morgenthaler auseinandergesetzt hatte: Sexualtheorie, Dialektik und Traumtheorie.

Sexualtheorie

Besonders bekannt geworden ist Fritz Morgenthaler für seine Unterscheidung des ungerichteten, primärprozesshaften Sexuellen und der Diktatur der organisierten Sexualität im Sekundärprozess. Auch wenn ich mit Pierre Passett der Meinung bin, dass dieses ungerichtete Sexuelle letztlich eine mystifizierte Fiktion darstellt,[4] so war diese Unterscheidung sehr wichtig und hatte ihre Wurzeln in der klinischen Praxis Morgenthalers, denn er besaß offenbar die große Fähigkeit, einen intensiven und direkten Kontakt zum Unbewussten seiner Patienten herzustellen. Es ging ihm darum, mit den primärprozesshaften Triebregungen in Kontakt zu kommen, welche er mit der Emotionalität gleichsetzte. Die Emotionalität speist sich in der kleinianischen Psychoanalyse jedoch aus den unbewussten Phantasien und den in ihnen enthaltenen Konflikten.[5] Wir müssen also prüfen, inwieweit die Morgenthalersche Unterscheidung zwischen dem Sexuellen und der Sexualität etwas mit dem zentralen Konzept der unbewussten Phantasie zu tun hat. Mit anderen Worten: Wenn wir versuchen wollen, zu klären, wie die kleinianische Psychoanalyse eigentlich zur Triebtheorie steht, gelangen wir zum Konzept der unbewussten Phantasie.

Melanie Klein teilte die Sichtweise Freuds, wonach die Triebe biologischen Ursprungs seien. Das Konzept der psychischen Energie wurde von ihr jedoch insofern modifiziert, als sie davon ausging,

[3] Vgl. Parin u.a. 2004. Die hier verwendete Passage wurde der ungekürzten Version des Gesprächs entnommen.
[4] Vgl. Passett 1986
[5] Vgl. Meltzer 1986, 21f

dass die durch Pflegevorgänge ausgelöste körperliche Stimulierung der erogenen Zonen subjektive Interpretationen der Körpervorgänge hervorrufen würden. Diese Interpretationen werden als „unbewusste Phantasie“ bezeichnet, die den Inhalt der psychischen Aktivität ausmachen.[6] Susan Isaacs schreibt in ihrer grundlegenden Arbeit über die „unbewusste Phantasie“:

> „Phantasie ist das psychische Korrolar, der psychische Repräsentant des Triebes. Und es gibt keinen Impuls, keine Triebstrebung, die nicht als (unbewusste) Phantasie erfahren würde.“ (Isaacs 1943, 380)

Das Verhältnis zwischen biologisch verankertem Trieb und der Entstehung unbewusster Phantasien wird zwar weder bei Klein noch bei Isaac wirklich geklärt, dennoch sind die zwei Begriffe offenbar untrennbar miteinander verknüpft: Es gibt keinen Trieb ohne zugehöriger psychischer Repräsentanz, der nicht als unbewusste Phantasie erlebt würde. Ebenso wenig ist eine unbewusste Phantasie denkbar, die nicht im körperlichen Geschehen verankert wäre.[7] Vor allem in der postkleinianischen Entwicklung um Wilfred Bion wurde schließlich aus dem eher hydraulischen System der Freudschen Libidotheorie ein Kommunikationssystem, in welchem Emotionalität ein Resultat der konflikthaften Begegnung zwischen dem Subjekt und seiner Umwelt darstellt. Deshalb muss das Sexuelle oder die grundlegende Emotionalität als ein Ergebnis der „Begegnung mit der Welt“ oder einer konflikthaften Objektbeziehung gesehen werden, die sich in unbewussten Phantasien niederschlägt. Eine solche Konzeption ist meines Erachtens durchaus als eine Erweiterung der Triebtheorie oder im Sinne Jean Laplanches als Entbiologisierung der Triebtheorie zu verstehen.

Laplanche/Pontalis setzen sich ihrerseits auf eine bemerkenswerte Weise mit dem Verhältnis zwischen Trieb und unbewusster Phantasie auseinander. Sie sind der Ansicht, dass die kleinianische Psychoanalyse, indem sie von einer direkten Verlängerung des biologischen Subjekts zum Subjekt der Phantasie (Phantasie als unmittelbarer Ausdruck des Triebes) ausgehe, das entscheidende Verhältnis zwischen Phantasie und Sexualität auflöse.[8] Die Urverführung durch die Eltern bzw. die Ur-Introjektion des sexuellen Rätsels, welches die Eltern für das Kind darstellen würden, führe jedoch vielmehr dazu, dass der Sexualtrieb im Moment der Spaltung des Objekts von den nichtsexuellen, rein physiologischen Funktionen, an die er sich anlehnt, im Sinne der Absetzung eines Signifikanten[9] in Erscheinung träte.[10] Indem sich die Sexualität von jedem natürlichen Objekt trenne und sich damit der Phantasie ausliefere, erschaffe sie sich erst als Sexualität. Gleichzeitig sei es der Einbruch der Phantasien (eben jenes sexuellen Rätsels) welcher die Trennung von Sexualität und somatischem Bedürfnis hervorrufe.[11] Hier wird also ein dialektisches Verhältnis zwischen Sexualtrieb und

[6] Vgl. Hinshelwood 1993, 661f

[7] Eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Sexualität und unbewusster Phantasie findet sich in meiner Arbeit “ Sexualität, unbewusste Phantasie und die Bedeutung der Konkretheit von Teilobjekten“.

[8] Vgl. Laplanche / Pontalis 1985, 53

[9] Der in einem metaphorischen Verhältnis zum Objekt steht und nicht im Sinne eines sprachlichen Signifikanten wie bei Lacan.

[10] Vgl. auch Laplanche 1988

[11] Vgl. Laplanche / Pontalis 198, 56

unbewusster Phantasie postuliert. Beide entstehen gleichzeitig und sind zwangsläufig aufeinander bezogen. Die Art und Weise dieses Entstehungsprozesses müsste also in der Beschaffenheit der unbewussten Phantasie erkennbar sein. Je ursprünglicher unbewusste Phantasien sind, desto schwerer sind sie auch von rein körperlichen Empfindungen und Bedürfnissen zu unterscheiden und umso genauer geben sie über jenen Zeitpunkt der Spaltung des Objekts und der Entstehung des Sexualtriebs im Sinne Laplanches Auskunft. Je differenzierter sie sind, desto mehr setzen sie sich vom nichtsexuellen Objekt ab und ihr metaphorisches Verhältnis zu diesen tritt deutlich zutage.

Der Sexualtrieb, wie Freud ihn verstand, oder „das Sexuelle“, wie es bei Fritz Morgenthaler heißt, müsste sich also in der kleinianischen Psychoanalyse in den unbewussten Phantasien wiederfinden lassen, die immer an die körperlichen Empfindungen geknüpft sind und in einem bestimmten Verhältnis zu einem Objekt stehen. Natürlich sind unbewusste Phantasien nicht ungerichtet wie das Morgenthalersche Sexuelle. Aber schon Susan Isaacs hatte in den berühmten "controversial discussions" den Wiener Freudianern entgegengehalten, dass ein psychischer Apparat, der nur über einen Primärprozess verfüge, eine Fiktion sei. Wie sich doch die Argumente von damals und heute gleichen! Auch wenn das Morgenthalersche Sexuelle für die Konzeption einer modernen Triebtheorie wenig brauchbar erscheint, so hat die Unterscheidung der organisierten Sexualität vom strangulierten Primärprozess doch eine praktische Relevanz. Bei Morgenthaler führt die Strangulierung der primärprozesshaften Triebregungen durch die Diktatur der Sexualität zum Wiederholungszwang der sexuellen Objektbesetzung. Da diese Diktatur jedoch unausweichlich sei, entstehe erst dann ein Problem, wenn der Wiederholungszwang in einen circulus vitiosus mit der Abhängigkeit vom Sexualobjekt gerate. Daraus erklärt er auf sehr einleuchtende Weise auch das in allen bekannten Kulturen existierende Inzesttabu. Um mit diesem wichtigen Ansatz Morgenthalers einen Vergleich anstellen zu können, muss ich zuerst Meltzers Sexualtheorie etwas erläutern.

In Fortführung der eher deskriptiven Freudschen Sexualtheorie von 1905 und ihrer zahlreichen verstreuten späteren Zusätze, die bis heute nie wirklich neu und zusammenhängend formuliert worden sind, versucht Donald Meltzer mit seiner „erweiterten psychoanalytischen Sexualtheorie“, ausgehend von der Natur der inneren und äußeren Objektbeziehungen, eine Beschreibung der introjektiven Identifikation als unbewusster Basis für die polymorphen Tendenzen erwachsener Sexualität. Meltzer unterscheidet sich von Freud in der Beschreibung erwachsener Sexualität. Für ersteren ist auch die erwachsene Sexualität grundsätzlich polymorph, nicht nur die kindliche. In einer durch den Prozess der Integration und introjektiven Identifikation modifizierten Weise, sind die polymorphen Aspekte integraler Bestandteil erwachsener Sexualität und nicht nur prägenitales Vorspiel (was schon Sandor Ferenczi in seinem „Versuch einer Genitaltheorie“ so gesehen hat). Sie bereichern die introjizierte reziproke Beziehung zwischen der inneren Mutter und dem inneren Vater (die Bisexualität) in Form von Phantasien, die sich um die Verbindung innerer Objekte ranken. Auf diese Weise

möchte Meltzer eine bessere Unterscheidung der polymorphen Aspekte von infantilen und perversen Elementen im erwachsenen Sexualleben ermöglichen. Die Basis des Sexuallebens im Unbewussten des Erwachsenen ist dabei die hochkomplizierte koitale Beziehung der inneren Eltern – die sogenannte Vereinigte-Eltern-Figur. Diese ist zuerst abhängig von der Beschaffenheit der infantilen Teile des Selbst der inneren Mutter, welche die Basis für jede stabile psychische Struktur darstellen. Dabei geht es darum, inwieweit die Mutter dem Baby einerseits die Projektion infantiler Not in Form der Verfolgung durch körperliche Inhalte, speziell Faeces und Urin, und andererseits die Reintrojektion dieser von ihren verfolgenden Qualitäten befreiten Teilen des Selbst ermöglichen kann. Da diese Fähigkeit der Mutter abhängig ist von ihrer Fähigkeit zur Triangulierung,

> „wird ihre Abhängigkeitsbeziehung zum inneren Vater und seinem Penis und seinen Hoden so wahrgenommen, als sei sie unabdingbar für ihr eigenes Überleben und für das Überleben der Babys-in-der-inneren-Mutter, deren Wohlergehen als Voraussetzung für die Großzügigkeit und Gutartigkeit der Mutter empfunden wird.“ (Meltzer 1967b, 65)

Diese Beziehung zum inneren Vater nimmt in den drei zentralen erogenen Zonen spezifische Ausformungen an, auf die ich hier aber nicht näher eingehen will. Die Akzeptanz dieser Einstellung zum inneren Vater stellt eine Wiedergutmachung der aggressiven Angriffe auf das Innere der Mutter und der Beschädigung der Vereinigten-Eltern-Figur in der Phantasie des Kindes dar und bildet damit eine wesentliche Grundlage für eine befriedigende Sexualität. Auch dürfte sich z.B. der Wunsch des Mannes, der Frau Kinder zu schenken, aus diesem Wunsch nach Wiedergutmachung speisen. Wenn jedoch die Abhängigkeit vom primären Sexualobjekt nicht aufgelöst werden kann (wie das in inzestuösen Eltern-Kind Beziehungen der Fall ist), bleibt das Kind in seiner Phantasie Teilhaber an der Vereinigung der Eltern. Gleichzeitig bleibt es damit aber auch abhängig von seinen aggressiven, die Vereinigte-Eltern-Figur beschädigenden Phantasien. Wie bei Morgenthaler ist die Überwindung des Ödipuskomplexes Voraussetzung für die Durchbrechung des Teufelskreises zwischen Wiederholungszwang und Abhängigkeit vom Sexualobjekt. Wenn die unbewusste Phantasiewelt nicht mehr von der Teilhabe an der Vereinigung der Eltern geprägt sein muss, bleibt auch das Sexualleben nicht mehr abhängig von einer beschädigten inneren Vereinigten-Eltern-Figur.

Durch die Unterscheidung der polymorphen Aspekte von den infantilen und perversen Elementen der erwachsenen Sexualität, kommt Meltzer schließlich zu ähnlichen Einschätzungen der Homosexualität und der Perversion wie Morgenthaler. Am Beispiel des Analverkehrs zeigt er, weshalb er oberflächlich deskriptive Begriffe sexuellen Verhaltens, wie den der Homosexualität, innerhalb der psychoanalytischen Terminologie für ungeeignet hält:

> „Körperliche Juxtapositionen wie der Koitus a tergo leiten sich aus der Identifizierung mit dem inneren Vater her, der das Rektum der Mutter reinigt, und sind von anal-sadistischen perversen Impulsen zu unterscheiden, die den Fäkalpenis entstehen lassen und zu Angriffen auf den Anus führen.“ (Meltzer 1967b, 71)

Das bedeutet, dass nicht das sexuelle Verhalten oder die sexuelle Orientierung den Maßstab für eine reife erwachsene Sexualität darstellen, sondern die Beschaffenheit der damit verbundenen unbewussten Phantasien und der sich daraus ergebenden Objektbeziehungsformen. Das kleinianische Verständnis der Perversion orientiert sich daher nicht am manifesten perversen Verhalten sondern an den perversen Objektbeziehungen. Meltzer macht in seiner Arbeit jedoch auch die Bedeutung der Verankerung perverser Objektbeziehungsformen im konkreten Körperempfinden deutlich. Ich gehe davon aus, dass jede perverse Form von Objektbeziehung, auch wenn sie keine manifeste Form der Perversion im Sinne eines externalisierten perversen Objektes darstellt, mit einer süchtigen sexuellen Erregung entlang der primär wichtigen erogenen Körperzonen verbunden ist, die zu einer mehr oder weniger pathologischen Manipulation der projektiv-identifikatorischen Prozesse führt[12] und damit die perverse Form der Objektbeziehung kreiert. Diese Sichtweise ist durchaus mit der Morgenthalerschen Konzeption des perversen Geschehens vereinbar. Denn wenn es darum geht, lediglich die Abhängigkeit vom Sexualobjekt aufzulösen und nicht dessen grundsätzliche Faszination, so bedeutet das auch die Auflösung der süchtigen sexuellen Erregung der für das perverse Geschehen primär wichtigen erogenen Zone. Das heißt aber nicht, dass diese nicht mehr Quelle von Erregung sein kann.

Dialektik

Das dialektische Verständnis der psychoanalytischen Praxis ist für mich einer der wesentlichsten Beiträge Morgenthalers und sicherlich eine wichtige Grundlage meiner eigenen Arbeit. Ich möchte dabei nur einen Aspekt herausgreifen – den der dialektischen Beziehung in der Psychoanalyse. Ralf Binswanger hat diesen Punkt in einem Gespräch zusammengefasst: „Die These des Analysanden löst bei mir eine Antithese aus und daraus entsteht eine Synthese.“[13] Das ist nun eine Auffassung, die mich sehr an das „Container-Contained“ Modell in Wilfred Bions Theorie des Denkens erinnert. Dieses Modell stellt die Grundlage für sein erweitertes Konzept der projektiven Identifizierung dar, das ich als dialektisches Modell der zwischenmenschlichen Kommunikation verstehe. Bion beschreibt diesen Vorgang am Beispiel der Beziehung zwischen einem Baby und seiner teilobjekthaft erlebten Mutter:

> „...das Kind projiziert einen Teil seiner Psyche, nämlich seine schlechten Gefühle, in eine gute Brust. Von dort werden sie zum geeigneten Zeitpunkt zurückgeholt und reintrojiziert. Während ihres Aufenthalts in der guten Brust sind sie derart verändert worden - jedenfalls erlebt das Kind sie so -, dass das Objekt, das reintrojiziert wird, für die Psyche des Kindes erträglich geworden ist.“ (Bion 1990, 146)

Die Funktion der guten Brust, schlechte Gefühle aufzunehmen und sie zu verändern, nennt Bion die Alphafunktion, welche die unverdauten Beta-Elemente des Kindes ertragen, denken und damit ver-

[12] vgl. Meltzer 1966
[13] Vgl. Binswanger / Körbitz 2001

ändern kann. Sie beruht auf der Fähigkeit der Mutter zur Triangulierung. Dieser Vorgang führt letztlich dazu, dass das Kind in der Lage ist, selbst eine Alphafunktion zu etablieren. Der Prozess des Container-Contained ist nicht mit der Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen abgeschlossen, sondern besteht ein Leben lang. Bions Modell unterscheidet sich von der bei uns weit verbreiteten vereinfachenden Vorstellung des „Containing“, die sich wahrscheinlich eher am Winnicottschen Begriff des „holding“ orientiert, dem diese Dimension der aktiven Veränderung, der „Transformation“, wie Bion es nennt, fehlt. Wenn wir dieses Modell nun umgelegt auf die psychoanalytische Beziehung und auf das Morgenthalersche Verständnis der Dialektik formulieren, ergibt sich eine große Ähnlichkeit: Die „Thesen“ des Patienten, verstanden als seine unbewussten, unverdauten Gefühle und Konflikte, werden in der Übertragungssituation in den Analytiker hineinprojiziert und lösen dort eine Gegenübertragungsreaktion aus, die sein Denken in Gang setzt und zu einer „Antithese“ in Form einer Deutung führt. Zur Deutung gelangt er auf Grund seiner Fähigkeit zur Triangulierung, in Form des Nachdenkens auf der Basis seiner Theorie, des Studiums von Literatur und der Diskussion und Supervision mit Kollegen. Im Laufe der Analyse wird sich der Patient diesen kreativen Prozess aneignen und in sich selber etablieren. Bemerkenswert finde ich nun, dass Bion diese Container-Contained Beziehung als eine zutiefst sexuelle versteht, indem er die körperlich-eindringenden bzw. -aufnehmenden Beziehungskonfigurationen „Brustwarze-in-Mund“ und „Penis-in-Scheide“ als ihr psycho-biologisches Vorbild versteht, als ihre in der Anatomie der Geschlechter verankerte Quelle. Dieses Bionsche Modell der Container-Contained Beziehung, oder anders gesagt die Fähigkeit des analytischen Paares, zu einer Synthese zu kommen, entspricht nun wiederum der Konzeption der bereits besprochenen Vereinigten-Eltern-Figur. Deren Beschädigung führt zur ständigen Notwendigkeit der Projektion innerer Not und verhindert damit eine dialektische Beziehung.

Traumtheorie

Auf den ersten Blick erscheinen die Traumtheorien Morgenthalers und Meltzers sehr unterschiedlich. Morgenthaler erweitert die Traumtheorie aufbauend auf den Freudschen Annahmen lediglich um zusätzliche Aspekte. Meltzer versteht seine Theorie zwar auch als eine Erweiterung in der Linie Freud, Klein, Bion, kritisiert jedoch zentrale Freudsche Annahmen, wie „den Traum als Hüter des Schlafes“, den Traum als Wunscherfüllung und das Konzept des manifesten und latenten Trauminhaltes. Ich kann hier nicht auf alle Punkte eingehen, sondern möchte lediglich den letzteren für einen Vergleich herausgreifen.

Morgenthaler erweitert die Unterscheidung zwischen manifestem und latenten Trauminhalt um die unbewusste Tendenz, die aus dem ungerichteten Es stamme. Beim latenten Trauminhalt handle es sich lediglich um unbewusste Anteile des Ich, da das Es keine Inhalte kenne. Daraus ergibt sich für

Morgenthaler eine Erweiterung der Traumtheorie um eine Psychologie des Erlebens insofern, als die unbewusste Erlebnisqualität des Traumes zur Traumdeutung gehöre:

> „Ich komme also zum Schluss, dass der Traum selbst und ganz besonders die Traumerzählung sowie der Umgang mit dem Traum ganz allgemein nicht eine Form des Erinnerns von Vergessenem und Verdrängtem ist, sondern das was er an Vergessenem und Verdrängtem enthält, agiert durch die Tat des Träumens und des Traumerzählens.“ (Morgenthaler 1986, 51)

Morgenthaler weist hier auf etwas sehr Wichtiges hin, nämlich dass der Traum nicht nur eine chiffrierte Botschaft darstellt, sondern ein eigenständiges Erlebnis ist, mit dem etwas agiert wird. Da sich Morgenthaler jedoch nicht von seinem ich-theoretischen Hintergrund lösen konnte, verwickelte er sich, ähnlich wie bei der Frage der Unterscheidung zwischen Sexualität und dem Sexuellen, in Widersprüche. Denn wenn das Es tatsächlich völlig ungerichtet und ohne Inhalt wäre, dann gäbe es streng genommen weder eine Traumtendenz, noch eine Traummotivation. Wie soll man sich vorstellen, dass der Traum etwas agierte, von dem gleichzeitig gesagt wird, dass es keinen Inhalt habe? In all seinen faszinierenden Beispielen zeigt Morgenthaler allerdings, wie sich das Innenleben des Träumers auf der Bühne des Traumtheaters inszeniert. Das wiederum ist eine Vorstellung vom Traum, die sich zum Teil fast wortgleich bei Meltzer wiederfindet. Dieser kritisiert Freud, der in seiner Konzentration auf die Enträtselung der unbewussten Bedeutung des Traumes nicht habe akzeptieren können, dass der Traum ein reales Erlebnis sei. Eine Kritik die durchaus der Morgenthalerschen Erweiterung des latenten Trauminhalts um die Dimension des Erlebens entspricht. Meltzer geht jedoch, in Anwendung der Bionschen Theorie des Denkens, weiter und sagt, dass der Traum nicht nur ein reales Erlebnis sei, sondern sowohl eine Form des unbewussten Denkens als auch eine Transformation von emotionalen Erfahrungen, die der inneren Welt der Interaktionen zwischen inneren Objekten entstammen und die im Traum repräsentiert werden. Er sieht das Träumen ebenso kontinuierlich im Geist ablaufen, wie es die Verdauung im Körper tut. Deshalb versteht er das Träumen als eine Form der unbewussten Phantasie,[14] die als eine Form der Kommunikation in das Gespräch zwischen Analytiker und Patient eindringt, ähnlich dem kindlichen Spiel in der Kinderanalyse. Ich möchte ergänzen: sie dringt als eine Form, der in der Übertragung agierten unbewussten Phantasie ein. Meltzer beleuchtet zudem ausführlich die verschiedenen Aspekte der Traumsprache in Verbindung mit linguistischen Erkenntnissen. Anhand von zahlreichen Beispielen aus Freuds „Traumdeutung“ führt er aus, dass für Freud „Denken und Sprache ganz ununterscheidbar waren, und dass ihm verbales Denken als die primäre symbolische Form für die Darstellung von Sinn galt.“[15] Die Traumgedanken existieren aus Freuds Sicht schon vor dem Traum und sind Ergebnis bereits gedachter Wirklichkeit, die jedoch im Schlaf ihre eigene Logik erzeugen. Dem stellt Meltzer eine „Zwei-Schichten-Theorie“ des Sprechens gegenüber, welche Sprache als einen Prozess ver-

[14] vgl. Meltzer 1984, 104.
[15] Meltzer 1984, 8

steht, der aus unbewussten Phantasien aufsteigt, die zu verlautbaren Formen geordnet werden. Das Denken entsteht wiederum aus eben diesen unbewussten Phantasien, die in der dyadischen Interaktion eine Form bekommen haben. Darüber hinaus hat Sprache die Funktion, als ein Bezeichnungssystem zum Zwecke der Mitteilung von Informationen über die Außenwelt zu dienen. Meltzer entwickelt also einen erweiterten Begriff von Sprache. Sie kann in vielgestaltigen symbolischen Formen erscheinen, wie zum Beispiel den Träumen, die einem inneren Modus der Kommunikation folgen und eine eigene Grammatik aufweisen. Eine dieser Sprachformen des Traumes ist meines Erachtens das, was Morgenthaler mit dem formalen Gesichtspunkt in der Traumdeutung meint. Dieser berührt einen vorsprachlichen Bereich, der sich nicht ausschließlich in der Traumsprache der „Bühnenbilder" darstellen lässt. Vielmehr macht er deutlich, dass der Traum eine Form der Kommunikation darstellt. Schließlich verwendet Meltzer für den Traum ebenfalls das Bild des Theaters: im Kapitel „Traumleben: Schauspiel und Ursprung der Bedeutung" benennt er den psychisch-geographischen Ort der Traumhandlung als „Theater für die Entstehung von Bedeutung und zur Erzeugung von Sinn".[16] Er vergleicht Träume mit den verschiedenen Formen künstlerischer Kommunikation und entwirft daher eine ästhetische Theorie des Traumlebens, in der Träume Wege sind, unsere ästhetische Erfahrung der Welt darzustellen. Ich denke, dass Morgenthaler eine ähnliche Erfahrung mit den Träumen gemacht hat, wenn er von der Dynamik der unbewussten Traumtendenz so fasziniert war und feststellte: „Das Ungerichtete des Primärprozesses ist das eigentlich Kreative im Leben".[17]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die offenbar stark ausgeprägte Fähigkeit Fritz Morgenthalers, sich auf die Emotionalität seiner Patienten einzulassen, zu einer Arbeits- und Denkweise geführt hat, die große Ähnlichkeiten mit der kleinianischen Psychoanalyse aufweist. Seine theoretische und wohl auch sozialisatorische Verankerung in der ich-psychologischen Tradition hat jedoch zu zahlreichen Widersprüchen in seinen Theorien geführt.

Literatur

Binswanger, Ralf; Körbitz, Ulrike (2001): Im Gespräch über Fritz Morgenthaler. In: Werkblatt - Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik Nr. 46 (Themenheft „Der Traum"), 1/2001: 13-31.

Bion, Wilfred (1962): Lernen durch Erfahrung. Frankfurt/M. 1990.

Fano Cassese, Silvia (2002): Introduction to the Work of Donald Meltzer. London (erscheint 2005 bei edition diskord in deutscher Sprache).

Hinshelwood, Robert D. (1991): Wörterbuch der kleinianischen Psychoanalyse. Übers. von E. Vorspohl. Stuttgart 1993.

[16] Vgl. Meltzer 1986, 109 bzw. 112.
[17] Vgl. Morgenthaler 1984, 147

Isaacs, Susan (1943): Wesen und Funktion der Phantasie. In: King, P. & Steiner, R. (Hg.) (1991): Die Freud/Klein Kontroversen 1941-1945. Bd. 1. Übers. v. H. Brühmann. Stuttgart 2000: 365-428.

Laplanche, Jean (1983): Muß man Melanie Klein verbrennen? In: Ders.: Die allgemeine Verführungstheorie. Übers. v. G. Gorhan. Tübingen 1988, 100-121.

Laplanche, Jean; Pontalis, J.B. (1985): Urphantasie. Phantasien über den Ursprung, Ursprünge der Phantasie. Übers. v. M. Looser. Frankfurt/M. 1992.

Mätzler, Karl: Vom Leben im Innern der inneren Mutter. Donald Meltzer: The Claustrum. In: Werkblatt – Zeitschrift f. Psychoanalyse u. Gesellschaftskritik Nr. 50 (1/2003), 59-65.

Mätzler, Karl (2005): Sexualität, unbewusste Phantasie und die Bedeutung der Konkretheit von Teilobjekten. In: Mätzler, Karl und Ruth (Hg.) (2005): 143-166.

Mätzler, Karl und Ruth (Hg.) (2005): Sexualität in der kleinianischen Psychoanalyse. Tübingen. Edition diskord.

Meltzer, Donald (1966): Die Beziehung der analen Masturbation zur projektiven Identifizierung. In: Spillius, Elizabeth B. (Hg.) (1990): Melanie Klein Heute. Bd 1. Stuttgart 1995: 130-147.

Meltzer, Donald (1967a): Der psychoanalytische Prozeß. Stuttgart 1995.

Meltzer, Donald (1967b): Die introjektive Grundlage polymorpher Tendenzen in der erwachsenen Sexualität. In: Mätzler, Karl und Ruth (Hg.) (2005): 59-73 und in: Meltzer, Donald (1973): Kapitel 9.

Meltzer, Donald (1973): Sexual States of mind. Pertshire - Scotland. Clunie Press (erscheint 2006 bei edition diskord in deutscher Sprache).

Meltzer, Donald (1984): Traumleben. Eine Überprüfung der psychoanalytischen Theorie und Technik. Stuttgart 1988.

Meltzer, Donald (1986): What is an emotional experience. In: Studies in Extended Metapsychology. London. Clunie Press: 21-33 (erscheint 2006 bei edition diskord in deutscher Sprache).

Meltzer, Donald (1992): The Claustrum. An Investigation of Claustrophobic Phenomena. Pertshire: Clunie Press (erscheint im Herbst 2005 bei edition diskord in deutscher Sprache)

Morgenthaler, Fritz (1984): Homosexualität, Heterosexualität, Perversion. Frankfurt/M.

Morgenthaler, Fritz (1986): Der Traum. Fragmente zur Theorie und Technik der Traumdeutung. Frankfurt/M.

Parin, Paul; Morgenthaler, Jan; Binswanger, Ralf (2004): Aus welchen Quellen schöpfte Fritz Morgenthaler? Ein Gespräch. In: Werkblatt - Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik Nr. 53, 2/2004: 5-21. Ungekürzt: http://www.werkblatt.at/archiv/53morgenthaler.pdf

Passett, Pierre (1986): Die Aufhebung des Widerspruchs in der Bewegung. Eine Auseinandersetzung mit Fritz Morgenthalers metapsychologischen Reflexionen zur Sexualität. In: Psychoanalytisches Seminar Zürich (Hg.): Sexualität. Frankfurt/M. 1986, 157-203.

Karl Mätzler, geb. 1958, Dr. phil., Studium der Psychologie, arbeitet als Psychoanalytiker in freier Praxis in Salzburg. Lektorentätigkeit an verschiedenen österreichischen Universitäten und im Weiterbildungsbereich. Mitherausgeber des „Werkblatt - Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik“. Mitbegründer des Klein Seminars Salzburg. Mitherausgeber der Reihe „Veröffentlichungen des Klein Seminars Salzburg (edition diskord). Seit vielen Jahren intensive Beschäftigung mit kleinianischer Psychoanalyse, insbesondere dem Werk Donald Meltzers. Arbeitsschwerpunkte: Sexualität und unbewusste Phantasie, Autismus.